

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
1 (1876)**

28.3.1876 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-903844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-903844)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R-Mark pränumerando. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Fig., für Auswärtige mit 15 Fig., Reclamen mit 20 Fig. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Georgstraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expositionen betraut: Hittner u. Winter in Oldenburg; Haasenstein u. Weger in Hamburg und deren Comités in allen größeren Städten; Rudolph Wiese in Berlin und dessen Comités in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen daselbst; E. Schlotte in Bremen; Joh. Neuberger in Hamburg; G. L. Deube u. Comp. in Oldenburg; C. Schlichter in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Auffsuth in Brake.

Nr. 43.

Brake, Dienstag, den 28. März 1876.

1. Jahrgang.

für den Monat März

wird die „Braker Zeitung“ Denjenigen gratis geliefert, welche auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal abonniren. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark bei allen Postämtern, Landbriefboten und der

Expedition der
„Braker Zeitung“.

Rundschau.

* Deutschland hat unverhofft hohen Besuch empfangen. Die Ex-Kaiserin Eugenie und ihr Sohn, Prinz Napoleon, sind nach einer Weidung der „Nat.-Ztg.“ vorgestern im strengsten Incognito in Begleitung eines Kavaliere in Eisenach eingetroffen. Die „hohen Herrschaften“ nahmen im Hotel „Zum Rautenfranz“ Wohnung; sie kamen von Kassel, wo sie Schloß Wilhelmshöhe, den Wohnsitz des Kaisers Napoleon während seiner Gefangenschaft in Deutschland, besucht hatten. Noch an demselben Tage begaben sie sich auf die Wartburg. Gestern setzten sie ihre Reise nach

Weimar fort, wohin ihre Dienerschaft vorausgegangen ist. Die Kaiserin sieht, wenn auch gealtert, noch recht gut aus und hat an Körperkraft zugenommen; sie war in Schwarz gekleidet. Prinz Napoleon ist das getreue Ebenbild seines Vaters; er sieht gesund und kräftig aus und blickt ernsthaft drein.

* Die Angelegenheit der von Eugène T. Rint de Koothenbeck bei der Banque de Belgique verübten Unterschlagungen und Fälschungen macht immer größeres Aufsehen. Der Betrag der veruntreuten Summe ist bereits mit nicht weniger als sechzehn Millionen Francs ermittelt. Diese Ziffer kann sich durch Aufspürung einer von T. Rint vor seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten expedirten, mit Pappieren gefüllten Kiste und Rückgabe der im Gepäck der fauberen Gesellschaft in England vorgefundenen Litres, Werthpapiere u. s. w. reduciren; leider ist aber zu befürchten, daß sie sich noch erhöhen wird.

* Die Untersuchung gegen den Kapitän des Dampfers „Franconia“ wegen Tödtung wird in der nächsten Sitzung des Central-Criminal-Court in London, die am 3. April beginnt, geführt werden. Der Attorney-General und ein anderer Anwalt des Schagantens wird die Anklage führen, für die Vertheidigung sind Sergeant Parry und die Anwälte Cohen und Montague Williams engagirt.

* Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung ihrem Gesandten beim Vatikan eine Mittheilung zugehen lassen, in welcher das jüngste an den Erzbischof von Toledo gerichtete Breve des Papstes, welches sich gegen die Toleraanzbestimmungen der spanischen Verfassung ausspricht, in entschiedener Weise zurückgewiesen wird.

* In Serbien scheint die Witterung wieder umgeschlagen zu sein. Die neuesten Nachrichten aus diesem Fürstenthume melden, daß die Aktionspartei die Oberhand behalte und daß sich sogar konservative Kreise dem Drängen derselben nicht mehr verschließen können. Täglich gehen Truppen u. Kriegsmaterial an die bosnische und die bulgarische Grenze; die Insurgenten erhalten wieder reichliche Zusätze an serbischen Freiwilligen, welche Waffen und Munition mitbringen. Wenn die Kriegserklärung noch nicht erfolgt, — wird mitgetheilt — so sei dies nur dem Umstande zu danken, daß Serbien noch nicht genug gerüstet sei.

Der „Golos“ meint, der Aufstand möge sich die Hoffnung aus dem Sinn schlagen, die große orientalische Frage zu lösen, einen neuen Slavenstaat zu errichten. Indessen erklärt er übereinstimmend mit der russischen „St. Pet. Ztg.“, die Südslaven könnten sich sicher darauf verlassen, daß, wenn Rußland ihnen keine unmittelbare Hilfe bieten werde, es doch auch nicht gegen sie gewaltsam auftreten und ebenjovonig niemals gestatten werde, daß irgendeine andere Macht gewaltsam gegen sie vorgehe. Das sind nach der „St. Pet. Ztg.“ die Garantien, die Rußland dem Aufstande gegenüber übernommen habe. Wenn die Südslaven glauben, ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen zu dürfen, so werden sie versichert, daß Rußland für die Neutralität Dritter einstehe.

Brake. Es wird hier vielfach über den großartigen Bankrott des Bergarbeiters Ma i n s in Oldenburg gesprochen. Derselbe soll nach den neuesten

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Sie gingen raschen Schrittes in die Stadt und fanden bald ein respectables Gasthaus, in welchem sie sich einlogirten. Auf ihren Wunsch brachte sie ein Mädchen sogleich auf ihre Zimmer, welche aneinander grenzten und durch eine Thür verbunden waren.

„Kann ich den Wirth noch sprechen?“ fragte Hugo als das Mädchen das Licht auf den Tisch gestellt hatte und fortgehen wollte.

„Nein,“ erwiderte das Mädchen, ihr breites Gesicht zu einem Lächeln verziehend; „hier ist kein Wirth und die Wirthin ist zu einer Hochzeit gegangen. Können Sie nicht bis morgen warten, Sir?“

„Ja,“ antwortete Hugo nach kurzem Schweigen „besorgen Sie uns so bald wie möglich ein Abendessen.“

Das Mädchen ging hinaus und kehrte bald mit den Speisen zurück. Nachdem die Reisenden gegessen hatten, trennten sie sich und begaben sich zu Bett.

Am andern Morgen stand Hugo sehr früh auf; er war kaum im Stande, seine Ungebuld länger zu beherrschen. Er öffnete das Fenster und blickte auf die Straße. Das Wetter war kalt und trübe und ein feiner Regen fiel langsam und geräuschlos nieder.

Da trat Martin ins Zimmer. Hugo wandte sich um und rief diesem entgegen, indem sein Gesicht wie heller Sonnenschein strahlte:

„Ein trübter Tag, Martin; aber für mich wird er ein Tag der Freude sein, denn ich werde heute große Entdeckungen machen, ich werde heute meine Mutter sehen — meine Mutter, Martin! und zwar zum ersten Male in meinem Leben mit vollem Bewußtsein. Ob diese Beweise sie überzeugen werden, wie sie mich überzeugt haben? Ich zittere, wenn ich an alles Das denke, was mir die nächsten Stunden

bringen werden.“

„Die Beweise werden sie überzeugen, wenn sie irgend einen Zweifel hat,“ versicherte Martin. „Ich freue mich herzlich darüber, daß Sie nahe daran sind, Ihre Mutter zu finden; Sie machen aber so viel Geschrei darüber, wie einige Männer über ihre Geliebte!“ setzte er scherzend hinzu.

„Sie hat nur mich, meine arme, hintergangene Mutter,“ sagte der junge Mann mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit; „und,“ fügte er mit strahlenden Augen hinzu, „indem ich sie finde, werde ich auch alles Andere finden, wonach ich mich sehne — eine Heimath und ein — Weib.“

Wenn meine Mutter nachweisen kann, daß ich ein Recht habe, meines Vaters Namen zu führen, werde ich es wagen, mein Herz einer jungen Dame anzutragen, deren Gegenliebe in meinen Augen kostbarer sein würde, als die Krone eines Königs. Du hast sie gestern Abend am Bahnhof gesehen. Sahst Du jemals ein schöneres, lebenswürdigeres Mädchen, Martin, oder ein edleres, reizenderes Gesicht?“

„Sie sah aus wie ein Engel!“ rief Martin, etwas erlaunt, aber vollkommen begeistert; „und die junge Dame bei ihr, diejenige, welche das Reisegepäck trug, war auch hübsch — mehr nach meinem Geschmack, Mr. Hugo. Ich möchte wohl mit jener Jungen Bekanntschaft machen, — gewiß, das möchte ich.“

„Vielleicht wirst Du Gelegenheit dazu bekommen,“ versetzte Hugo lächelnd. „Laß uns nun hinuntergehen zum Frühstück.“

Nach dem Frühstück begab sich Hugo in das Gastzimmer, wo er die Wirthin fand — eine muntere, gut aussehende Frau von mittleren Jahren. Ihren Kopf zierte ein weißes Mützchen, von welchem zwei lange, rothe Bänder auf ihre Schultern herabfielen. Sie saß hinter dem Schenktisch auf einem hohen Stuhl und war mit einer Stickeret beschäftigt.

Als Hugo sah, daß das Gastzimmer noch leer und die Wirthin allein war, redete er sie an.

„Wollen Sie mir nicht einige Minuten zu einem Gespräch widmen, Madame?“ fragte er ehrerbietig.

Die Wirthin verbeugte sich höflich.

„Gewiß, Sir,“ war ihre Antwort. „Bitte, nehmen Sie Platz.“

Hugo setzte sich auf den dargebotenen Stuhl und sagte:

„Ich wünsche Erkundigungen über eine Miß Deane einzuziehen. Sie wohnt in der Nähe von Corburnspath, und ich möchte gern ihre genaue Adresse haben.“

„Miß Deane?“ wiederholte die Wirthin nachdenkend. „Ist sie jung?“

„Ich glaube, sie ist ungefähr vierzig Jahre alt,“ erwiderte Hugo. „Sie ist nicht von hier. Wenn ich nicht irre, erbt sie ein Landhaus in dieser Gegend von ihrem Vater, einem englischen Geistlichen, welcher es von einem Anverwandten ererbte.“

„Ah! Sie meinen gewiß Miß Deane zu Glenjan,“ sagte die Wirthin, indem sich ihr Gesicht erheiterte. „Ihr Vater war ein Geistlicher, wie ich gehört habe; er erbt das Landhaus von dem Macdonalds, aus deren Familie seine Mutter stammte.“

„Des muß die Dame sein, welche ich suche,“ entgegnete Hugo rasch. „Wo ist Glenjan?“

„Es liegt in der Richtung nach der Meerestüste, zwischen den Bergen. Wissen Sie das Moorhäuschen, welches Sir Archibald Wilscheter gehört?“

„Nein, ich bin hier ganz fremd.“

Die Wirthin beschrieb Hugo die Straße, welche er einzuschlagen hatte, und die Lage Glenjans möglichst genau.

„Ich denke, es wird nicht schwierig sein, das Haus zu finden,“ sagte Hugo, indem er aufstand. „Vielen Dank für Ihre gefälligen Mittheilungen.“

„Man sagt, daß Miß Deane niemals Besuch empfängt,“ bemerkte die Wirthin, Hugo scharf mustend. „Sie kommt niemals nach Corburnspath. Es heißt, daß sie ihre Kadettenkurse in Edinburgh macht. So viel ist gewiß, daß sie hier nicht ein Käppchen kauft. Sie ist eine Art Einsiedlerin und besucht nur die Fiskerfamilien unten an der Küste, um die armen Witwen und Waisen zu unterstützen.“

„Lebt sie denn ganz allein?“ fragte Hugo begierig, mehr von seiner Mutter zu hören, denn er zweifelte nicht mehr daran, daß Miß Deane dies sei.

„Nein,“ erwiderte die Wirthin. „Sie hat einen

Ermittlungen 300,000 Thlr. betragen und in Oldenbrock sehr vielen Einwohnern bedeutende Verluste zugefügt haben. Auch in Brake und Hammelwarden sollen Einige erheblichen Schaden erlitten. Am meisten zu bedauern sind viele kleinere Leute, die ihre sauer verdienten Ersparnisse ganz dabei einbüßen und theils zu Grunde gehen werden. Dieser Schlag wird den Betroffenen insofern zur Warnung dienen, als dieselben sich künftig hüten werden, ihr Geld höherer Procente wegen wieder so lockeren Boden anzuvertrauen, sondern es vorziehen dürften, dasselbe in sicheren Banken zu belegen.

* * * Heute Nachmittag ließ Herr Schlachter A. Friedrichs hief, eine von Herrn Köllner zu Strohausen gekaufte Kuh photographieren; das Thier, welches brutto 1820 Pfd. wiegt, ist ein wahres Prachtexemplar und wird Ende der Woche geschlachtet.

* * * Durch einen Händler waren hier heute die ersten Schellfische angebracht; der Preis war jedoch so enorm hoch, daß Fische, die sonst zu einem Sgr. zu haben waren, für 10 Sgr. verkauft wurden; — Klabian, der sonst 7½ Sgr. kostete, erreichte den Preis von 1 Thlr. Wir würden es vorziehen, statt der theuren Fische ein Stück von der Friedrichs'schen Kuh zu kaufen.

* * * **Erstlich, 13. März.** Bei der heute in Hauere'n Gasthause hief, stattgefundenen Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Kaufmann J. D. Borgstede mit 43 Stimmen, Dr. med. Tietze mit 42 St., Vogherber N. Fovistius mit 34 St., Actuar Schlentmann mit 31 St., Lehrer Wellmann mit 31 St. — Herr Ammann von Buschmann war ebenfalls als Candidat aufgestellt, lehnte die Wahl ab und erhielt nur 9 Stimmen. Außerdem fielen noch zerstreut auf einzelne Bürger einige Stimmen, im Ganzen wurden 44 Stimmzettel abgegeben.

Brake, 27. März 1876.

Wegen Mangel an Raum und Zeit ist es uns nicht möglich, die ganzen Verhandlungen der am letzten Sonntag stattgefundenen Volksversammlung zu bringen. Dem allgemeinen Wunsche nachkommend, geben wir aber in Nachfolgendem die mit großem Beifall angenommene Rede des Herrn Pastor Kohse kurz wieder.

Redner betonte zuerst, wie er sich gegen die Meinung verwehren müsse, daß Gegner der Socialdemokratie Feinde der Arbeiter seien. Im Gegentheil habe ihn gerade das Interesse für die sog. arbeitenden Klassen veranlaßt, sich mit der socialen ökonomischen Literatur, insbesondere mit dem „Neuen Socialdemokraten“ befaßt zu machen, und dadurch sei er ein Gegner der Socialdemokratie geworden. Das von Herrn Fridt angelegene Beispiel Frankreichs, wo alle 20 Jahre eine Revolution stattfände, müsse zur Lehre dienen, daß man nicht ungefragt einen Mißstand zwischen dem geschichtlich Gewordenen und der Gegenwart; das Beispiel desselben Landes müsse befürchten lassen, daß ein auch nur annähernd durchschlagender Erfolg der Socialdemokraten Alle diejenigen, welche noch Etwas zu verlieren hätten, dem Absolutismus oder der Miltärherrschaft zutreiben werde. Darin liege die politische Gefahr des Socialismus. Die andere Gefahr liege auf socialer Seite, die Arbeiter würden mit Hoffnungen gelockt, deren Erfüllung noch in weitem Felde liege, dadurch

Wünschen, der ihren Garten in Ordnung hält, aber er ist ein stumpfsinniger Mensch, welcher den Platz nie verläßt. Dann hat sie noch eine Dienerin — eine alte Frau, welche vor zehn oder zwölf Jahren zu ihr kam. Sie kommt jede Woche einmal zur Stadt, und zwar am Markttag — heute ist ihr Tag; aber sie ist mürrisch und verschlossen und Niemand redet sie an, weil sie keine Antwort giebt. Sie kommt mit einem Pferd und Wagen zur Stadt, besorgt ihre Geschäfte und fährt wieder zurück, ohne ihren Mund, ohne ihren Mund, außer in Geschäftssachen geöffnet zu haben.

„Aber, wer bearbeitet das Land?“ fragte Hugo; „doch wohl nicht die Frau, welche Sie mir beschreiben haben?“

„O nein, Sir. Es ist ein Hänschen am anderen Ende der Landstelle, da wohnt ein Mann mit seiner Familie, welcher das Land bearbeitet. Er spricht mit Miß Deane, wenn es notwendig ist, empfängt aber gewöhnlich seine Befehle durch die alte Frau oder schriftlich. Ich glaube, er weiß nichts über Miß Deane.“

Hugo lächelte, aber etwas ängstlich, denn er fing an zu fürchten, daß seine Mutter durch ihre Abgeschlossenheit mürrisch und rau geworden sein möchte, daß er sie als eine kränkelnde Einsiedlerin finden würde, deren Herz für jede sanftere Regung, für jedes zartere mütterliche Gefühl unempfänglich sein würde. War es möglich, daß die lustige, kleine Gertrud Deane, wie er sie hatte schildern hören, unter dem mächtigen Einfluß des ihr angethanen Unrechts

selbst diejenigen unzufrieden gemacht, die vorher ein beschriebenes Loos glücklich genossen hätten.

Beide Gefahren forderten dazu auf, die Verheißungen des Socialismus erstlich zu prüfen, und nur dann ihm Raum zugeben, wenn dasjenige, was er anstrebe, einerseits als etwas Mögliches, andererseits als etwas Gutes klar erkannt sei. Im „Neuen Socialdemokraten“ habe er, trotzdem er ihn ein Jahr lang gelesen — wenig gefunden, was dazu helfe, bei einer großen Gewandtheit, das Bestehende zu tabeln und aus allen möglichen Dingen einen Tropfen Gist zu suchen, habe er gefunden, daß die wirklich positiven Ziele möglichst umgangen, und wo sie berührt seien, mit allgemeinen Redewendungen abgemacht zu werden pflegen. — Auch in dem Referat des Herrn Fridt vermisse er völlige Klarheit, besonders in den Fragen — ob ein wirklicher Arbeitslohn im socialen Staate bestehen und dadurch die Möglichkeit der Erwerbung eines eignen vererblichen Vermögens fortbestehen solle oder nicht; und ob bei der Einrichtung eines solchen Staats das vorhandene Groskapital eingezogen oder nur allmählich lahmgelegt werden solle. Die Hauptfrage sei die erste — werde sie bejaht, so werde in Generationen der alte Zustand wieder eintreten und die Menschheit gleichsam nur von vorn wieder anfangen. Werde sie verneint, so fehle der Sporn, welcher erfahrungsmäßig dem Menschen notwendig sei, um ihn zu thätigen Leistungen zu treiben.

Eine solche gesellschaftliche Ordnung könne nur bestehen bei anspruchsvollen Menschen, diese hoffe Herr Fridt allerdings durch den socialen Staat zu erziehen, er müsse ihn aber doch mit unvollkommenen Menschen beginnen und er werde zu Grunde gehen. Redner sei deshalb gegen jede Organisation der Arbeit, welche dem Menschen nicht die Möglichkeit und die Nothwendigkeit biete, seines eignen Glückes Schmied zu sein.

Sehr richtig habe Herr Fridt bemerkt, die Socialdemokraten seien die Kinder unserer Zeit, der Materialismus, nicht der wissenschaftliche sondern der praktische, die alleinige Werthschätzung des Geldes — an deren Stelle wieder die Werthschätzung der Arbeit und der idealen Güter treten müsse, sei die Hauptursache der Unzufriedenheit der ärmeren, wie der Ueberhebung der reicheren Klassen. Redner wandte sich dann in scharfen Worten zu den Arbeitgebern, tadelt, daß sie ihre Arbeiter oft nicht anders anfähen als ihre Maschinen, die sie nur schmieren, damit sie gingen, daß sie das persönliche Verhältnis zu ihren Arbeitern hätten untergehen lassen und dadurch einen großen Theil der Schuld auf sich geladen, daß solche gefährliche Richtungen aufkamen. Auf Grundlage der persönlichen Theilnahme an dem Wohle der Arbeiter forderte er zum Schluß auf, friedlich zu streben für das Wohl der bedrängten Klassen. —

Vermischtes.

— Berlin.

— Liebenswürdige Conlanz. Die bekannte Firma für Mode- und Seidenstoffe von Alexander Holz überrascht seit gestern ihre Käufer durch die Zugabe von je einem eleganten Damenhut; wie uns berichtet wird, befinden sich unter diesen „Zugaben“ echte

Brüsseler Koffhaat- und feinste Italiener Hüte in den mannigfaltigsten neuen Facons. Mit diesen Ueberrassungen gedenkt die genannte Firma während der ganzen Frühjahrssaison fortzufahren; überdies bekundet Herr Alexander Holz sein Entgegenkommen gegen die Kundenschaft auch noch dadurch, daß derselbe zu jeder bei ihm gekauften Robe das zu dem Stoff passende Modellbild nach neuestem Schnitt ebenfalls gratis beigegeben läßt. Das sind in der That zuvorkommenheiten, welche Anerkennung verdienen.

— Eine üble Angewohnheit ist die, den Spazierstock zwischen Arm und Körper geklemmt zu tragen. Am Dienstag Abend lief eine Dame in der Königgräzerstraße so heftig mit dem Gesicht gegen die Stockwange eines vor ihr gehenden Herrn, daß sofort ein Blutstrom aus dem rechten, weit aus den Höhlen getretenen Auge hervorströmte. Fast ohnmächtig wurde die Dame durch einen Herrn mittelst Drofsche zu einem Arzt gebracht.

— Auf nach Philadelphia! tönt in gewerblichen Kreisen wie Parole strechamer junger Leute und die Schiffsgeellschaften stellen schon jetzt äußerst billige Preise für Hin- und Rückfahrt. In den Zeitungen werden Reisebegleiter gesucht und offerirt und in manchen Schaufenstern prangen Prachtstücke, welche in einigen Tagen den Weg zur internationalen Ausstellung antreten. Auch die Comités, welche tüchtige Techniker und Handwerker auf freie Kosten zu ihrer Ausbildung nach den Hallen des Fairmount-Parks senden wollen, sind bereits zusammengetreten und der Kronprinz bekundet den Vernehmlich nach ein reges Interesse für diese Bestrebungen. Je mehr Völbegierige „hinüber“ gehen, desto besser ist es, den unsere Industrie kam von den Amerikanern unendlich viel lernen. Die Art und Weise der amerikanischen Arbeit zu lernen, ist fast noch wichtiger als die Kenntniß der Maschinen. Der Deutsche bejagt leider noch immer ein großes Trägheitsmoment in Bezug auf Einföhrung neuer Maschinen, fast zehn Jahre hat es gedauert, ehe die einst belächelte Nähmaschine in Deutschland sich einbürgerte und bei vielen anderen Maschinen ist noch heute der Verdacht gegen ihre Anwendbarkeit nicht beseitigt. Diese Schwerfälligkeit, welche weniger in der Industrie, als im Handwerk bei uns herrscht, ist ein nicht zu unterschätzender Grund des geringen Aufschwunges der Gewerbe.

— Wien, 22. März. Das Städtchen Martini, an dem türkischen Ufer des Schwarzen Meeres gelegen, befindet sich seit der vorigen Woche in großer Trauer, eines Unglückes wegen, das sich in einem Kaffeehanse daselbst ereignet hat. Dieses Kaffeehanse stand nämlich, wie dies in vielen orientalistischen Seestädten gebräuchlich, nahe am Meeresufer und ein Theil davon, in dem sich auch der Kaffeehanse befand, ragte in das Meer hinaus. Gestürzt wurde dieser Theil des Kaffeehanse durch im Meere eingeschlagene Wellen. In der vorigen Woche nun versammelten sich etwa fünfzig Passagiere in den Saale dieses Kaffeehanse und warteten hier auf die Ankunft des Dampfschiffes aus Trapani, um mit demselben nach Constantinopel zu fahren. Gerade in dem Augenblicke, als das Dampfschiff in den Hafen der Stadt einfuhr, stürzte das Kaffeehanse zusammen und sank mit allen darin befindlichen Personen ins Meer hinab. Von den Passagieren wurden zwanzig als Leichen hervorgezogen, während die übrigen dreißig theils leichte, theils schwere Verletz-

vor Eindruck der Nacht wieder hier sein.“

„Sie werden aber doch nicht in dem Regen gehen?“

„Es ist nur schottischer Nebel,“ sagte Hugo lachend. „Gieb mir die schriftlichen Ansagen Deiner Mutter, welche sie vorlezte Nacht gemacht hat, und die kleinen Kleidungsstücke. Ich muß sie unter den Rock stecken, da ich zu Pferde reise.“

Martin öffnete die Koffetasche und nahm zwei kleine Packete heraus, welche er Hugo überreichte.

„Und nun meinen wasserdichten Ueberrock,“ sagte Hugo. „Dieser „Nebel“ möchte wie Regen meine Kleider durchdringen, denn er sieht diesem so merkwürdig ähnlich.“

(Fortsetzung folgt.)

* * * Wasserstand der Weser an der großen Brücke in Bremen: 25. März, Abds. 7 Uhr. 3.00 Mtr. über Null. 27. „ Morg. 8 „ 2.93 „ „ „

† Berichtigung. In dem Bericht über die Wahl in Hammelwarden (No. 42 d. B.) ist ein Druckfehler veröffentlicht, indem Eiler Schröder nicht 28, sondern 48 Stimmen erhalten hat. D. Red.

ungen davontragen. — Man wird sich erinnern, daß vor längerer Zeit sich ein ähnlicher Unglücksfall in Smyrna ereignet hat.

— (Das Hochwasser in Ungarn.) Aus Vukovar erhält die „B. B.“ von gestern folgendes Telegramm: „Das Wasser ist seit gestern um sechs Centimeter gestiegen. Die Hauptgasse steht völlig unter Wasser, der Verkehr ist nur mittelst Kähnen. Außerhalb Neuusowar hat sich die Donau über die Felder ergossen und sich mit der Bnt vereint, auf diese Weise ein unabsehbares Meer bildend und ganz Neuusowar einschließend. Bis jetzt sind 180 Häuser unter Wasser, 26 sind eingestürzt und viele sind arg beschädigt. Die inundierten Häuser wurden demolirt; Menschenleben ist keines zu beklagen. In Novoselo hat die Donau den Damm durchbrochen und einen Theil der Bacska inundirt; das Dorf steht gänzlich unter Wasser; ein Schiff, welches von hier hinüber eilte, rettete die Bevölkerung, dieselbe auf das entgegengelegte Ufer nach Sotin führend. Die Gefahr ist im Wachsen.“

— In Stettin besteht seit vier Jahren ein „Verein zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen“. Derselbe hat den Zweck, strebsamen jungen Kaufleuten Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in fernem Welttheile zu geben, und setzt solchen, die von ihren Chefs besonders dazu empfohlen werden, Reises stipendien aus. In jedem Jahre sind mehrere Stipendiaten des Vereins von Stettin über See gegangen und erlitten von den Plätzen, an denen sie sich niedergelassen haben, wie Rio, Buenos-Ayres, Bathurst, Santos, Batavia, Singapur u. s. w., regelmäßige Berichte über ihre Erlebnisse und Erfahrungen. In den beiden ersten Monaten d. J. sind wieder drei ausgesegelt, und zwar nach Valparaiso und Hongkong, ein vierter, Herr Franz Neumann, rüstet sich zur Abreise nach Maroffo. Der kaiserliche deutsche Minister-Resident in Tanager, zu welchem er sich zunächst begibt, ist in jeder Weise bemüht, deutschen Handel und deutsche Industrie dort zu fördern, und hat sich mit dem dringenden Wunsche an den Verein gewandt, daß tüchtige junge Kaufleute auch in jenes Land kommen möchten, um Handelsbeziehungen zwischen Maroffo und ihrem Vaterlande anzubahnen. Sonst waren es Hamburg und Bremen, welche Handelsdepotierere hinaus sandten, um überall dem deutschen Handel Bahn zu brechen. Jetzt ist Stettin in erster Linie dazu berufen, den deutschen Handel in jenem Lande zu fördern. Einer der ehemaligen Stipendiaten des Vereins, Herr Kroschius, fungirt übri gens als deutscher Vizekonsul in Cap Coast-Castle, dem aus dem Nigantkriege rekauten Küstenplage Westafrikas.

— Der Geburtstagsfest des Kaisers war auch in diesem Jahre ein überaus reich und festlich geschmückter. Am Empfangszimmer der Kaiserin waren die Geschenke aufgebaut, welche die königliche Familie dem Kaiser verehrt hat: Majoliken, Vasen, Lampen, Kunstwerke u. s. w., dazwischen Blumenstöcke und Bouquets. Einen bezaubernden Anblick bot das blaue Vortragszimmer des Kaisers; wohin das Auge sah, erblickte es Blumen: Kamelien und Veilchen, Hyazinthen und Edelweiß, Rosen und Azaleen weitesterten in wundervoller Pracht. Die Damen des Hofes hatten sich durch Bouquets empfohlen; der Hamburger Patriot, der im vergangenen Jahre einen prächtigen Aufbau von Veilchen geandt, überreichte diesmal eine höchst geschmackvolle Blumenetagere. Ganze Stöße von Briefen und Telegrammen waren eingetaufen und brachten dem Kaiser frohe Grüße und herzlichste Wünsche.

— Das Schiff „Oreta“ landete am 16. März in Liverpool zehn Personen von der Mannschaft des Segelschiffes „Great Britain“, das auf der Fahrt von Newfoundland aufgegeben werden mußte. Capitän und Mannschaft begaben sich in ein Boot und standen hier während einer Woche die größten Qualen aus, denen auch mehrere von ihnen erlagen. Die Ueberlebenden wurden vom Hunger getrieben, das eigene Leben mit den Leichen ihrer Genossen zu fristen. Die Geretteten liegen jetzt in bedauerenswerthem Zustand im Liverpool im Hospital und wahrscheinlich werden noch drei der Unglücklichen ihre Leiden nicht überleben.

Schiffsnachrichten.

† Bremen, 25. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Der“ Capt. C. Keist, hat heute die zweite diesjährige Reise via Southampton nach New-York angetreten.

† Marseille, 20. März. Die deutsche Brig „Fortuna“, Cordes, von Guinea nach Havre mit voller Ladung diverser Güter für hiesige Rechnung ist bei der Insel Graciosa (Azoren) verunglückt. Der Capitän war einen Tag zuvor auf See leider gestorben.

— 22. März. Das nach Corfica bestimmte

Schiff „Trois Amis“ Bernadini, ist am 20. März während eines heftigen Sturmes verunglückt.

† Dover, 23. März. Die Bart „Princessen“, Anderson, aus Wedestrant, von Peru nach Hull, ist mit Verlust von Klüverbaum und Schaden am Backbord umweit hier angekommen und macht Wasser. Das Schiff war mit der Schmeibrig „Aberfeldford“ (?), aus New-York in Collision und hat von hier Dampfmaschine, Voosen und Leute zum Pumpen genommen, um nach London zu versegeln.

† Philadelphia, 22. März. Längs der Küste haben schwere Stürme gewüthet, welche den Küstenfahrzeugen vielen Schaden zugefügt haben. Verluste fremder Schiffe sind nicht bekannt geworden.

† London, 22. März. Das Schiff „Vesta“, von Newfoundland nach Europa, ist in der Nähe von Balcien im Eise total verloren. Der Robbenjäger „Grace“ stieß umweit Keneus (Neufundland) auf einen Eisberg und sank.

† Padstow, 22. März. Die Bark „Gladie“, welche laut Aussage der Mannschaft gesunken sein sollte, ist bei Portgauen, 5 Seemeilen östlich von hier, gestrandet und total wrack geworden; einige Segel wurden geborgen.

† Carolinensiel, 22. März. Auf der Mäuser alten Oge ist gestern ein entmastetes Wrack gestrandet; nähere Nachrichten fehlen noch. Es wird von hier aus heute ein Fahrzeug zur Unternehmung hingefandt.

† Pillau, 20. März. Das Elbinger Haff ist frei von Eis.

† Antwerpen, 20. März. Das Schiff „Maria Mercedes“ von Porto Conte (Sardinien) mit Erz nach hier, ist am 14. d. umweit Cap Sacia gesunken.

Cardiff, 21. März. Der Dampfer „Corfair“, Red, aus Bristol, von Newport mit Kohlen nach Charente, ist zwei Seemeilen westlich von Morie Point durch den Dampfer Solent, aus und von Southampton nach Cardiff, angesegelt und zum Sinken gebracht worden. Letzteres Schiff hat bedeutenden Schaden am Bug erhalten.

† Vondo, 20. März. Der deutsche Dampfer „Madagastar“, von Bangkok nach Hongkong, ist bei Saigon geankert, war am Grund und ist led.

† Lowestoft, 20. März. Der Schoner „Vertrouwen“ Rudeling, aus Sappamer, von Granton mit Kohlen nach Bordeaux, ist in See gesunken. Die Mannschaft wurde durch die Smack „Maid Marian“ hier gelandet.

* Unter den großen Berliner politischen Zeitungen nimmt gegenwärtig das „Berliner Tageblatt“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschiedener liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Mücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu Tage tretenden politischen, sozialen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenem, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln.

Das „Berliner Tageblatt“ verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage 38,000 Explr., wie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Blesigkeit und Reichhaltigkeit sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentl. Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnismäßig sehr billigen Abonnementspreis. *) Eine besondere Pflege genießt das tägliche Feuilleton, welches ebenso wie das als belletristische Gratis-Beilage erscheinende: „Berliner Sonntagsblatt“, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lecture bietet. — Das von H. Scherenberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „Ull“ ist mit seinem frischen ungefüßelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein allwöchentlich willkommenes Gast.

*) 5 Mk. 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen.

Anzeigen.

Es sind am Harrierandwege zwei und sechs taunene unbehauene Balken geboren. Der Eigenthümer derselben wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen hier selbst auszuweisen, widrigenfalls über die Balken verfügt wird.

Brate 1876 März 14.
Verwaltungsamt.
Straderjan.

Zur Musterung und Loosung der Militairpflicht-

tigen sind für das Amt Brate folgende Termine angesetzt:

1, auf den 5 April d. J., Morgens 9 Uhr, Musterung der 1855 und früher geborenen Militairpflichtigen, über welche noch nicht endgültig entschieden ist.

2, auf den 6 April d. J., Morgens 9 Uhr, Musterung der 1856 geborenen Militairpflichtigen und Loosung.

Die Militairpflichtigen haben sich zu diesem Termine pünktlich in v. Hüschers Gasthause zu Brate bei Strafe der gesetzlichen Nachtheile, einzufinden und die früher empfangenen Loosungs- und Gestellungsatteste mitzubringen. Alle Schiffsfahrtsreibenden, sowie diejenigen Wehrpflichtigen, welche als Schiffshandwerker, Maschinenisten, Feizer u. s. sich zur Aushebung für die Werft-Division qualifiziren, werden aufgefordert, ihre Musterungsbücher resp. glaubhafte Atteste ihrer Meister über ihre gewerbliche Qualifikation mitzubringen und vorzuzeigen.

Brate 1876 März 17.

Verwaltungsamt.

Straderjan.

Die Inhaber der Ziegelei in Brate-Fünffhausen, Johann Dierich Kloppenburg und Gustav Kloppenburg beabsichtigen, statt des zu der gedachten Ziegelei gehörigen, auf Parc. 65 in Stur V belegenen Brennhauses einen Ringofen auf derselben Parzelle, etwas weiter westlich, anzulegen.

Etwaige Einwendungen dagegen sind bei Strafe des Anschlusses innerhalb 14 Tagen hier selbst einzubringen.

Brate, 1876 März 17.

Verwaltungsamt.

Straderjan

Die Beschlüsse der Gemeindevertretung — vom 20. Januar und 3. Febr. d. J., bezw. vom 12. Novbr. v. J. und 13. März d. J. — betreffend: a, die Gewährleistung der Stadt Brate für die Herstellungskosten der Hafen-Erweiterung und für die Pachterträge der gewonnenen Lagerplätze; b, die Veräußerung der, der Armeingemeinde Brate gehörenden, an der Mittelstraße und der Langenstraße belegenen, aus zwei Häusern und einem Stück Gartenland bestehenden Grundstücke, sowie eines Frauensitzes in der Hammelwarde Kirche,

werden, gemäß Art. 27 der rev. Gem. Ord. vom 15. bis. Wrt. an, auf 14 Tage im Geschäftszimmer des Cämmerers Klostermann öffentlich ausliegen und werden die beteiligten Gemeindeglieder zur Abgabe ihrer Ansichten über diese Beschlüsse aufgefordert.

Brate 1876 März 14.

Der Stadtmagistrat.

Müller.

Zur Bestreitung der Ausgaben der Armenkasse, nach dem festgestellten betreffenden Registre, von den pro Mai 1876/76 veranschlagten 8 Monatsbeiträgen die letzten 4 Monate in den Wochentagen **von 18. bis zum 31. d. M.** durch den Cämmerer **Klostermann** gehoben. Zugleich wird, wie Namens des Kirchenraths hiermit bekannt gemacht wird, eine Umlage zur Kirchenkasse von 2 Monaten des Armenbeitrages erhoben. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Beträge **nicht mehr eingesammelt werden.**

Brate, 1876 März 10.

Bürgermeister.

Müller.

Codes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 25. März, Morgens 3 Uhr, entschlief sanft meine Hausmitbewohnerin Anna Fahn im Alter von 83 Jahren 10 Monaten 24 Tagen an Altersschwäche, nachdem sie 14 Jahre lang meinem Haushalte vorgestanden, was ich hiermit allen ihren Verwandten, Fremden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeige.

Oberhammelwarde, 26. März 1876.

August Köhmann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. März, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Hammelwarde Kirchhof statt.

Brate. Ein junges, kräftiges Mädchen sucht eine Stelle auf Mai in einem kleinen Haushalt. Nachfragen in der Exp. der „Brater Zeitung“.

Die gelesenste Zeitung Deutschlands ist unfeilich das Berliner Tageblatt

welches gegenwärtig **88.000 Abonnenten** besitzt.
Diese Thatsache ist für das „Berliner Tageblatt“ die beste Empfehlung; sie beweist,
daß das „Berliner Tageblatt“ den Ansprüchen, welche man an

eine große deutsche Zeitung

zu stellen berechtigt ist, vollkommen entspricht. Nicht der **gänzlich unabhängigen, von jeder Parteirücksicht unbeeinflussten Haltung** sind es **Reichhaltigkeit** und **Gediegenheit** des Inhalts, sowie die vorzüglichen Beilagen:

„Berliner Sonntagsblatt“

redigirt von Dr. Oscar Klumenthal,
enthält: Novellen, interessante Artikel aus
allen Gebieten, Kulturbilder, Biographien,
Humoresken, Miscellen, Mittheilungen aus
Hauswirtschaft und Gewerbe etc.,
welche dem Blatte eine besondere Anziehungskraft verleihen. Das Feuilleton des „Berliner
Tageblatt“ bringt vornehmlich

„Mik“

redigirt von Siegmund Haber,
mit meisterhaften Illustrationen von H. Scher-
renberg, gehört durch seinen frischen, unge-
künstelten Humor zu den beliebtesten Bei-
blättern Deutschlands,

spannende Original-Romane

der hervorragendsten Schriftsteller und widmet dem Theater und der Kunst besondere Auf-
merksamkeit.

Man abonirt **pro Quartal** zum Preise von nur
5 Mark 25 Pf., = 1³/₄ Thlr.

(für alle drei Blätter zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnen-
ten um **recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung** gebeten.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“

Jerusalemers Straße 48.

In 5 Monaten nach notarieller Urkunde über **12.400** Abonnenten.
Zum Abonnement für das II. Quartal empfohlen:

Neues Berliner Tageblatt

mit seinen drei Gratis-Beilagen

Berliner Gartenlaube. Berliner Liegende Blätter.
(Illustr.) (Illustr.)

Vereinsfreund.

Preis pro Quartal nur **5 Mark** für alle vier Blätter zusammen.

Keine deutsche Zeitung hatte sich bisher eines solchen Erfolges zu erfreuen.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches täglich in mindestens **drei Bogen größten Formats auf gutem weißem Papier in sauberstem Druck** erscheint, verdient seinen rapiden Aufschwung der **Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit, Gediegenheit und Originalität** seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher **von keiner Zeitung** geboten.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, Eigenthum der Redakteure desselben, vertritt in politischer Beziehung den wahren und wirklichen Rechtsstaat auf breiter, freisinniger Grundlage; in kommunaler die volle und von keiner Seite beeinträchtigte Selbstverwaltung der Gemeinden; in sozialer diejenigen Prinzipien, welche zwischen dem Einfluß des Großkapitals und den berechtigten Ansprüchen der arbeitenden Klassen den einzig möglichen Ausgleich bieten. Neben einem vollständigen genauen **Coursspiegel** finden Industrie und Handel in einer besonderen Beilage eingehende Erörterung. — Ein fesselndes Feuilleton bietet gediegenen Unterhaltungsstoff. Das nächste Quartal wird mit einem spannenden Roman von **Wilkie Collins** beginnen.

Bei gefl. Bestellungen bitten wir auf den Titel **„Neues Berliner Tageblatt“** genau zu achten. — Abonnements nehmen sämmtliche Reichs-Postanstalten **täglich** entgegen; doch liegt es im Interesse der Abonnenten, ihre Bestellungen bis zum **25. März** anzugeben, um am **1. April** bestimmt in den Besitz des Blattes zu gelangen.

Inferate im „Neuen Berliner Tageblatt“ haben bei der hohen Auflage den wirksamsten Erfolg.

Bareler Maschinentorf

in Waggons zu Fabrikpreisen. — Lieferung
jetzt und im Sommer.

Vatel, 9. März 1876.

L. Lessmann.

Petroleum-Koch-Apparate,

stark und solide gearbeitet, mit Geschirz zu auffallend
billigen Preisen. Nach auswärts liefere kostenfrei.
Gang nach **M. Hellmerichs.**

Dieser Tage erhielt ich eine Sendung
neuer Sachen, als Kragen, Manschetten, Taschentücher,
Chemisets, Corsets, gestickte Strümpfe und Fraisen,
sowie gestickte weiße Schürzen von 60 Pf. an, Alles
höchst elegant, und empfehle solche bestens.
Ch. Deye.

Passagierfahrt zwischen Bremen u. Bremerhaven.

Abfahrt von Bremen 10 Uhr Morg.
" " Bremerhaven 8 " "

Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Süßesuchenden und Kranken
senden wir unentgeltlich u. fran-
co die Schrift: Sichere u. gründliche
Heilung aller Krankheiten auf natur-
gemäßen Wege. 21. Auflage.
S. Mundschwig & C. Niebäder,
Buchdruckerei in Braunschweig.

Drac. Zu verkaufen: Roggen- und
Maismehl, pr. 100 Pfd. 3 Thlr.
Gerh. Wardenburg.

Harzkäse

empfecht

G. Siurichs.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Ein-
sendung von 10 Brietmarcken & 10 Pf. direct
von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist
zu beziehen: „Dr. Alr.'s Naturheilmethode“,
Preis 1 Mark. Wer in diesen verhängnis-
vollen Krankheiten, ca. 300 Seiten starken Buche aus-
gezeichnete Heilmethode verstanden zu haben ihre Ge-
sundheit. Die abdrucken darin abgedruckten
Satzsätze der heilweisen, daß sich solche Kranke
noch Hilfe getrieben, die der Verzeichnung
nahe, verunglückt verloren gehen; es sollte
dabei noch vorzügliche Arbeit in keiner An-
zahl liegen. Das Buch ist in jeder Sprache
und das „Auktoris Originalwerk von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig“,
welche auf Wunsch auch in jeder Sprache
haben gratis und franco versendet.

Kohlenplättchen empfiehlt

M. Hellmerichs.

Piasava und Reisstrohbesen

sehr billig bei

M. Hellmerichs.

Zu Wachstuch und Weißwa-
ren, Blumen, Kurzwaaren und
Strohbüten haben wir eine
große Auswahl und empfehlen
diese Artikel
zu sehr billigen Preisen.

V. Sep, Semmele & Comp.,
Bopfenhöge, bei Ahrens zu Loh-
mannsdeich.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Coursbericht vom 27. März 1876.

Wilde Scheine.	Dec.	
4% Oldenburgische Console	99,50%	100%
4% Landständische Centr.-		
Pfandbriefe	94,70%	95,20%
4% Cöln-Mind. Prior.-Obl.	91,60%	92,60%
(von Preußen garantirt)		
3% Oldenb. Preimien-Anl.		139,50
per Stück in Markt		
5% Cöln-Mind. Prior.-		
Obligationen	103%	104%
4 1/2% Bremer Staats-An-		
leihe von 1874	100,85%	— %
4% Preuss. Staats-Anleihe	99,20%	100,20%
4 1/2% Preuss. conf. Anleihe	104,60%	105,60%
5% Brandr. der Rhein-		
Hypoth.-Bank	100,75%	101,50%
4 1/2% do. do.	96, %	96,75%
5% George-Marie-Prior.		100,50%
6% Americaner pr. 1881	104,10%	105,10%
Oldenb. Landesbank-Aktien	— %	— %
(40% Einz. und 5% Z.		
vom 1. Jan. 1875.)		
Oldenb. Spar- und Leih-		
Bank Aktien	— %	127%
(40% Einz. und 4% Z.		
vom 1. Jan. 1875.)		
Districke Bank-Aktien		101%
(60% Einz. und 4% Z.		
vom 1. Jan. 1875.)		
Oldenburger Eisenhütten		170%
Aktien (Augusthehn)		
(5% Z. vom 1. Juli 1875)		
Old. Berg-Ges. Aktien pr.		200
St. o. Z. in W.		
Bestel auf Amsterdamskurs		
für 100 in W.	169,10	169,85
" " " " " "		
" " " " " "	20,445	20,555
" " " " " "		
" " " " " "	4,12	4,19
" " " " " "		
" " " " " "	3,60	3,70
Holländ. Bankn. für 10 G.	16,80	—